

Stichworte zum Verhältnis von nachhaltigen Schülerfirmen und Gestaltungskompetenz

Über die Gründung und die laufenden Arbeiten innerhalb einer Schülerfirma können Lernenden vielfältige Chancen zum Erwerb von Gestaltungskompetenz offeriert werden. Dies sei anhand einzelner Teilkompetenzen näher erläutert:

Kompetenz, vorausschauend zu denken

Ökonomisches wie ökologisches Handeln verlangen Überlegungen, die über die Gegenwart hinausgreifen. So gilt es aus ökonomischer Perspektive beispielsweise, Marktnischen auf Grundlage vorhandener Daten, aber auch mit Hilfe von Kreativität und Vorstellungsvermögen zu finden. Der Markt ist permanent zu beobachten, um neue Tendenzen zu erkennen und in entsprechende Produkte umzuwandeln. Diese Produkte müssen ebenso wie passende Marketingkonzepte entwickelt werden. Dies schließt den Umgang mit Unsicherheiten ebenso ein wie das Thematisieren von Chancen und Risiken. Betriebswirtschaftliche Strukturen sind zukunftsorientiert auszurichten. Gleichzeitig sind soziale und ökologische Probleme, die möglicherweise mit neuen Produkten und Produktionsverfahren einhergehen, zu erkennen und zu verhindern. Das Nachhaltigkeitsaudit stellt ein Verfahren dar, um solche Optimierungsanstrengungen als kontinuierlichen Prozess zu gestalten.

Kompetenz der weltoffenen Wahrnehmung, transkulturellen Verständigung und Kooperation

Die Arbeit in Schülerfirmen bietet vielfältige Chancen, das eigene Handeln und einzelne Entscheidungen hinsichtlich weltweiter Wirkungen zu hinterfragen. Dies lässt sich am Beispiel der Beschaffung, die ein wesentliches Tätigkeitsfeld in Schülerfirmen darstellt, veranschaulichen:

Da sich die in die Programmarbeit eingebundenen Schülerfirmen der Nachhaltigkeit verpflichtet fühlen, sollten sie bei der Materialauswahl globale Aspekte berücksichtigen. Das Regionale Umweltbildungszentrum Hollen legt großen Wert darauf, im Rahmen seiner Beratungstätigkeit in diese Richtung zu schulen. Schülerfirmen, die beispielsweise eine Cafeteria betreiben, müssen sich entscheiden, ob sie die Brötchen mit Wurst aus ökologischer oder konventioneller Landwirtschaft belegen möchten. Dies schließt die Beschäftigung mit dem Thema "Futtermittel" ein. Im konventionellen Landbau treffen die Schülerinnen und Schüler dann schnell auf das Problem "Soja": Der Sojaanbau vernichtet in der sog. „Dritten Welt“ Regenwälder, nimmt den einheimischen Bauern die Flächen für ihre traditionelle Landwirtschaft, vernichtet so traditionelle soziale Strukturen im dortigen ländlichen Raum und trägt zur Bodendegradation bei. Aber auch in Deutschland werden kleinbäuerliche Strukturen zerstört. Über die Verfütterung von Soja wird die Tierproduktion von der Fläche des Betriebes unabhängig gemacht; dies markiert einen wesentlichen Baustein der Massenproduktion von Tieren. Vor solchem Hintergrundwissen müssen die Schülerinnen und Schüler ihre betrieblichen Entscheidungen treffen: entweder "billige" Brötchen mit Produkten der industriellen Landwirtschaft (ökonomischer Aspekt) oder "teurere" Brötchen mit Produkten des ökologischen Landbaus (ökologischer und sozialer Aspekt). Wich-

tig ist aber, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Entscheidungen eigenverantwortlich und selbst begründet treffen und nicht der „moralische Zeigefinger“ der Lehrkräften entscheidungsgebend ist.

Kompetenz, interdisziplinär zu arbeiten

Schülerfirmen sind - wie alle Unternehmen - ein komplexes System. Sie zwingen zum problemorientierten Arbeiten, das unterschiedliche Fähigkeiten und Herangehensweisen verlangt. Dies lässt sich leicht an den vielfältigen Arbeitsanforderungen einer Schülerfirmen verdeutlichen, die sich verschiedenen Fächern/Kompetenzen zuordnen lassen:

- Um Aufträge zu bekommen, bedarf es adressatengerechter Werbestrategien (Fach Kunst).
- Angebote müssen geschrieben und bestätigt werden (Fächer Wirtschaftslehre und Deutsch).
- Material muss beschafft (Wirtschaftslehre/Deutsch) und gelagert werden (Wirtschaftslehre).
- Das Produkt muss hergestellt werden (je nach Produkt z. B. Werkunterricht, Textilunterricht, Hauswirtschaftslehre).
- Der Absatz muss organisiert werden (Deutsch/Wirtschaftslehre).
- Buchführung und Controlling sind unverzichtbar (Mathematik, Wirtschaftslehre).
- Damit alles funktioniert, muss dem Betrieb eine klare Struktur gegeben werden, Informations- und Entscheidungswege müssen eindeutig festgelegt und schriftlich fixiert sein (Wirtschaftslehre/Deutsch).
- Aspekte der Nachhaltigkeit müssen recherchiert und entschieden werden (Geographie, Biologie, Chemie, Wirtschaftslehre, Informatik).
- Stellen müssen ausgeschrieben werden, Bewerbungen sind zu schreiben (Deutsch).

Partizipationskompetenz

Die Fähigkeit zur aktiven Teilhabe an der Gestaltung von nachhaltigen Entwicklungsprozessen ist für eine zukunftsfähige Bildung von fundamentaler Bedeutung. Ohne veränderte Einstellungen und Mentalitäten sowie veränderte Handlungskompetenzen werden nachhaltige Lebensformen nicht realisiert werden können. Diesem Anspruch sieht sich das Set „Schülerfirmen zwischen Ökonomie und Ökologie“ in besonderer Weise verpflichtet, da es wirtschaftliche, ökologische und soziale Lernziele und Zielsetzungen miteinander verknüpft. So soll über von Schülerinnen und Schülern selbstständig betriebene Schülerfirmen ein praktischer, handlungsorientierter Zugang zu ökonomischen Grundkenntnissen eröffnet werden. Gleichzeitig wird – und hier liegt die spezifische Ausrichtung der Set-Arbeit und ihre Abgrenzung gegenüber anderen Konzeptansätzen, die primär allein auf wirtschaftliches Denken und Handeln ausgerichtet sind – die ökonomische Bildung von Anfang an in den Nachhaltigkeitskontext integriert. Damit werden notwendige Handlungskompetenzen zur aktiven Teilhabe an der Gestaltung von nachhaltigen Entwicklungsprozessen herausgebildet.

Mit den skizzierten didaktischen Zielsetzungen gehen hohe Chancen zur Partizipation einher: Schülerfirmen stellen eine gute Möglichkeit dar, Schülerinnen und Schüler aus ihrer doch häufig passiven Rolle in der Schule zu befreien und ihnen einzelne Aktivitäten/Arbeiten zu übertragen, die sie in eigener Verantwortung ausführen/erledigen. So übernehmen Schülerinnen und Schüler in den Firmen betriebliche Aufgaben wie beispielsweise die Buchführung, die Beschaffung oder auch die Kundenbetreuung; sie treten ohne Begleitung ihrer Lehrkräfte mit Mitarbeitern der Partnerunternehmen in Kontakt, sie pflegen vor allem auch häufig den direkten Kontakt mit den Kunden. All diese Formen der Partizipation fördern die Eigenständigkeit und Selbstverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler in hohem Maße. Selbstverständlich orientiert sich das Maß an Selbstständigkeit am Leistungsvermögen der betreffenden Schülerinnen und Schüler und stellt sich im Gymnasium größer dar als in einer Schule für Lernhilfe.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen Abteilungen einer Schülerfirma treten auch weitgehend unabhängig von der Lehrkraft miteinander in Kontakt, sie treffen einzelne Entscheidungen und lösen vielfach Probleme im betrieblichen Alltag eigenständig. Dies ist wichtig und unverzichtbar, da Schülerfirmen in Anbetracht der ihnen in der Regel meist nur knapp zur Verfügung stehenden Zeit ihre Aufträge nur erfüllen können, wenn die beteiligten Schülerinnen und Schüler ihre Aufgaben eigenverantwortlich erledigen, ohne vom Lehrpersonal dauernd angehalten und kontrolliert zu werden.

Die Ausführungen lassen deutlich erkennen, dass sich mit der Einrichtung von Schülerfirmen das klassische Lehr-/Lernarrangement und das Verhältnis zwischen Schülerinnen und Schülern und den betreuenden Lehrkräften deutlich verändert: Letztere sind nicht mehr die Allwissenden, alles Planenden, die Gestalter von Unterricht. In Schülerfirmen müssen sich Lehrkräfte häufig gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schüler neues Wissen aneignen, beispielsweise in den Bereichen Betriebswirtschaftslehre, Ökonomie und Ökologie. Es ergeben sich Aufgaben und Fragestellungen aus der Bearbeitung von Aufträgen und/oder aus der Dynamik der betrieblichen Abläufe; diese sind von den Lehrkräften nicht im Vorfeld planbar. Mit dem weitgehend selbstständigen Arbeiten auf Schülerseite gehen auf Lehrerseite Funktionen als Moderator und Lernhelfer einher.

Partizipative Momente manifestieren sich ferner darin, dass sich die Schülerfirmen über ihre wirtschaftlichen Aktivitäten hinaus durch Teilnahme an Lehrerfortbildungen, Fachtagungen und Messen in das öffentliche und schulische Leben eingebracht und viele Schulen dazu angeregt haben, ebenfalls Schülerfirmen zu gründen. Die Anzahl nachhaltiger Schülerfirmen in Weser-Ems, aber auch im übrigen Niedersachsen sowie in anderen Bundesländern, ist nachweislich deutlich gestiegen. Bei diesen Präsentationen zeigen die betreffenden Schülerinnen und Schüler in der Regel eine vorher nicht erwartete Eloquenz und ein starkes Selbstbewusstsein. Eine derartige positive Persönlichkeitsentwicklung zeigt sich bei Schülerinnen und Schülern aller beteiligten Schulformen.

Planungs- und Umsetzungskompetenzen

Nachhaltiges betriebliches Wirtschaften heißt im Wesentlichen, Handlungsabläufe unter Berücksichtigung benötigter Ressourcen und ihrer Verfügbarkeit zu planen und diese dann konsequent umzusetzen. Dabei gilt es auch, mögliche Unsicherheiten bereits bei der Planung mit zu berücksichtigen. Bei der Umsetzung sind „fehlerfreundliche“ Strategien anzustreben, die im Falle veränderter Bedingungen oder neuer Erkenntnisse Korrekturen er-

möglichen. Ein solches Arbeits- und Lernarrangement verdeutlicht Wechselwirkungen zwischen einzelnen Faktoren und mögliche Zeitverzögerungen.

Fähigkeit zur Empathie, zum Mitleid und zur Solidarität

Schülerinnen und Schüler erfahren in den Schülerfirmen schnell, dass nicht alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die gleichen charakterlichen, körperlichen und geistigen Fähigkeiten besitzen. Um die Aufträge pünktlich und zuverlässig abwickeln zu können, muss man sich auch einmal gegenseitig helfen. Auf diese Weise entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein Gespür dafür, wann jemand Hilfe braucht und erlernen die Bereitschaft zu aktiver Unterstützung.

Einige Schülerfirmen haben das Problem der „Einen Welt“ direkt in ihre Firmenphilosophie eingebunden und leisten ihren Beitrag für mehr Gerechtigkeit, für einen Ausgleich zwischen Arm und Reich. So handeln sie beispielsweise auch mit Produkten von Partnerschulen in Afrika und stellen anschließend den Gewinn der Schülerfirma zu einem großen Teil der betreffenden Partnerschule zur Verfügung. Hier ist die Schülerfirma „Pupils GMBH“ in besonderer Weise zu würdigen, symbolisieren die Buchstaben „GMBH“ doch dieses Engagement – **G**hana **m**it **B**äumen **h**elfen – und lassen Empathie erkennen, ein „Wir-Gefühl“ zwischen Nord und Süd. Konkret fließt ein Teil des Firmengewinnes in ein Wiederaufforstungsprojekt im direkten Umfeld der Partnerschule in Ghana. Ein solches Engagement schließt die Kompetenz für transkulturelle Verständigung und Kooperation ein.

Kompetenz, sich und andere motivieren zu können

Schülerfirmen leben von der eigenständigen Leistung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Leistung ist aber nur auf der Grundlage von Motivation möglich. Die Praxis- und Handlungsorientierung des Projektansatzes setzt bei vielen Schülerinnen und Schülern vorher ungeahnte Entwicklungspotenziale frei und zeigt eine stark motivierende Wirkung. Schülerinnen und Schüler erfahren, dass ihre Leistungen am realen Markt nachgefragt werden, dass sie für ihre Produkte oder Dienstleistungen Geld erhalten, dass sie als Partner ernst genommen werden, dass sie Probleme selbstständig lösen können usw. Die Motivation ist so stark, dass häufig auch in der Freizeit gearbeitet wird. Das Firmenteam fängt natürlich auch diejenigen auf, die einmal einen "Durchhänger" haben. Motiviert werden müssen ggf. auch die Kunden, welche die nachhaltigen Produkte oder Dienstleistungen erwerben sollen.

Kompetenz zur distanzierten Reflexion über individuelle wie kulturelle Leitbilder

Betriebliche Überlegungen und Entscheidungen – wie die Auseinandersetzung mit dem Nachhaltigkeitsaudit – zwingen die Schülerinnen und Schüler immer wieder, sich in grundsätzlicher Weise mit der Frage auseinander zu setzen, in welche Richtung sich ihre Firma entwickeln soll. Dabei spielen Fragen der persönlichen Lebensführung einschließlich individueller Konsummuster eine ebenso zentrale Rolle wie gesamtgesellschaftliche Entwicklungen und kulturelle Wertorientierungen. Solche Reflexionsanstrengungen rücken zumindest kurzfristig in den Mittelpunkt der Betrachtung und markieren eine wichtige pädagogische Funktion von Schülerfirmen.